Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 146. Mittwoch, den 26. Juni. 1878.

Conservative und Christlich-Sociale.

Wir haben wiederholt auf die Gefahren hingewiesen, welche dem Ansehen und der Würde der Religion durch die Demagogie des Hofprediger Stöcker droht. Die Reactionäre sammeln sich jetzt unter dieser Fahne und es ist immerhin interessant, sich diese Gesellschaft einmal bei Lichte zu besehen, auch wenn man, wie wir, die Ueberzeugung hegt, daß die drohende Reaction an dem gesun. Sinne und dem politischen Stolz des deutschen Liberalismus scheitern wird. Die Berichte über solche Versammlungen sind noch wüster, als diejenigen über socialdemokratische Prügeleien aus der Blüthezeit Tölkes. Wir drucken nachstehend einen solchen Bericht ab. Mögen unsere Leser selbst urtheilen. Wir enthalten uns jeden Commentar's.

* Berlin, 23. Juni. Vor ca. 14 Tagen wurde in einer im oberen Saale der „Becker'schen Bierhallen“ (Commandantenstraße 62) stattgehabten Versammlung von Conservativen die Bildung eines „Conservativen Centralvereins“ in Berlin beschlossen. Am 22. d. Mts. Abends fand in demselben Locale die zweite Versammlung dieses Vereins statt, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Das allerdings verhältnißmäßig nur kleine Local war nebst dem an dasselbe stoßenden Nebensaale dicht gefüllt. Man bemerkte in der Versammlung die Herren Hofprediger Dr. Baur und Stöcker, den früheren Redacteur der „Staatsbürger-Zeitung“, Eduard Krämer, den Chefredacteur des Organs der Agrarier, der „Deutschen Landeszeitung“, Dr. Neumann, das Mitglied des „Niendorf'schen deutschen Reformvereins“, Dr. med. Hübner, die Redacteure der „Post“, Oskar Wolf und Dr. Böhm, den bekannten Schutzzoll-Agitator, Fabrikanten Hessels &c. — Hofprediger Dr. Baur und Stöcker entfernten sich bald wieder. Nachdem der provisorische Vorsitzende, Herr Rentmeister Hartwig, die Versammlung eröffnet, gelangten zunächst auf den Antrag des Herrn Pastors Schwarz die Statuten en bloc zur Annahme. Dieselben lauten in ihren Hauptbestimmungen: „Der Verein beabsichtigt eine Zusammenfassung der conservativen Elemente zu gemeinsamer Thätigkeit, besonders bei den Wahlen. Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Bürger werden, der das active Wahlrecht zum Reichstage besitzt, sich offen zu conservativen Grundsätzen bekennt und demgemäß in der christlichen Religion und dem Königthum von Gottes Gnaden die Grundlagen unseres Volkswohles erblickt.“ — Prediger Schwarz bemerkte zur Begründung: „Es sei deshalb in den Statuten die christliche Religion accentirt worden, da man Juden nicht aufnehmen wolle. (Lebhaftes Bravo) Der Jude sei nicht conservativ. (Rufe: Sehr wahr! sehr richtig!) Er sei in seiner Eigenschaft als Redacteur eines Kirchenblattes genöthigt, fast alle jüdischen Zeitschriften zu lesen und habe bis jetzt noch nicht einen einzigen conservativen Juden kennen gelernt. (War Professor Stahl nicht ein Jude?) — Nach einer sehr langen, lebhaften Geschäftsordnungsdebatte wurden die Herren Kaufmann Schlunck, Pastor Schwarz, Dr. med. Hübner, Gymnasiallehrer Dr. Hüntzel, Chefredacteur Dr. Neumann und Factor Weber mit dem Rechte der Cooptation als definitiver Vereinsvorstand gewählt. — Alsdann äußerte sich Pastor Schwarz: Vor circa einem halben Jahre habe sich hierselbst unter Vorsitz des Hofpredigers Stöcker eine christlich-sociale Arbeiterparthei gebildet, die nunmehr bereits gegen 2000 Mitglieder zähle. Er (Redner) selbst gehöre dieser Parthei an, da ihre Grundanschauungen christlich-conservativ und ihre Organisation vortrefflich sei. In einer am 19. d. Mts. stattgehabten Versammlung jener Parthei habe er den Vorschlag gemacht: die christlich-sociale Arbeiterparthei solle, wo irgend thunlich, bei den Wahlen mit den Conservativen Hand in Hand gehen. Diesem Vorschlage sei in der erwähnten Versammlung zugejauchzt worden. Er stelle nunmehr auch hier den Antrag, ehe man Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl nenne, zu beschließen: mit der christlich-socialen und der deutsch-conservativen Parthei müsse Fühlung angestrebt werden. (Beifall.) — Redacteur Dr. Böhm: Es sei höchst bedauerlich, daß es so viele Fractionen und Fractiönchen innerhalb der conservativen Partei gäbe. Die Parthei werde dadurch zum Spott ihrer Feinde. (Unruhe.) Ich werde mir erlauben, den Beweis zu führen, daß man die Christlich-Socialen mit Recht die christlichen Socialdemokraten nenne. Ein großer Theil dieser Parthei, der von dem Radebrecher Grüneberg und seinem Patron, Herrn Stöcker. — (Stürmische Unterbrechung. Rufe: Sie sind ein Patron, sogar ein frecher Patron! Das ist nicht parlamentarisch! Weiter sprechen! Glocke des Vorsitzenden, die Herrn Dr. Böhm endlich wieder Gehör verschaffte.) Derselbe fuhr fort: Ich wollte hier Niemanden beleidigen und muß constatiren, daß der Ausdruck Patron, wie ich ihn hier gebraucht habe, in keiner Weise beleidigend ist. Ich will nunmehr den Satz umdrehen und sagen: Herr Hofprediger Stöcker und sein Schützling, der socialdemokratische Renegat Grüneberg (Stürmische Unterbrechung. Rufe: Schluß! Schluß! Aussprechen lassen! Abtreten!) Dr. Böhm: Die genannten Herren stehen in der heutigen Zeit nicht an, die Capital besitzenden Klassen in einer Weise anzugreifen. . . . Die letzten Worte vermochte der Referent in dem großen Tumult nicht mehr zu vernehmen. Herr Dr. Böhm erklärte, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen auf das Wort verzichte. — Versicherungsagent Ballin: Er sei nicht Mitglied der christlich-socialen Parthei, aber er fühle sich doch genöthigt — die Angriffe des Vorredners gegen nicht anwesende hochachtbare Personen mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Die christlich sociale Arbeiterparthei habe es programmmäßig ausgesprochen, daß sie vom Standpunkte der christlichen Religion und unter dem Schutze eines starken Königthums das Volkswohl fördern wolle. (Rufe: „Christliche Socialdemokratie!“) Ballin: Auch die Socialdemokratie berge etwas Gutes in sich. Man müsse es anerkennen, daß die Socialdemokraten in der Erkenntniß der vorhandenen Uebelstände allen anderen Partheien vorangegangen seien. Die christlich-sociale Parthei wende sich gegen den gewaltsamen Umsturz der Socialdemokraten. Sie suche aber nach Heilmitteln und sei der sehr richtigen Meinung, daß, wenn man die Socialdemokraten blos todtschlage, man damit die bestehenden Uebelstände nicht aus der Welt geschafft habe. (Rufe: Sehr wahr, sehr richtig!) Herr Grüneberg sei allerdings Socialdemokrat gewesen; derselbe sei jedoch zur Erkenntniß gelangt und zunächst wieder Christ geworden. In welcher Weise Herr Grüneberg sich bekehrt, könne hier nicht mitgetheilt werden. Wenn Herr Dr. Böhm es aber wissen wolle, so möge er Herrn Missionsdirector Dr. Wangemann fragen. Grüneberg verabscheue die Wege und Ziele der Socialdemokraten und sei Christ aus Ueberzeugung. — Redacteur Oskar Wolff: Viel wichtiger als die Personenfrage sei, sich klar zu machen, was die Socialdemokraten wollen. Eigenthümlich: man könne sich so leicht über die Bestrebungen der Socialdemokraten unterrichten und nur wenigen Leuten seien dieselben vollständig bekannt. Nicht einmal allen socialdemokratischen Agitatoren seien die wirklichen socialdemokratischen Bestrebungen bekannt. (Unruhe. Rufe: „Zur Sache!“) Der Vorsitzende machte den Redner darauf aufmerksam, daß die Bestrebungen der Socialdemokraten hier nicht zur Discussion stehen. Herr Oskar Wolff: Die von Herrn Hofprediger Stöcker begründete christlich-sociale Parthei habe mit den Umsturzbestrebungen der Socialdemokraten sehr viel gemein. Ja, Herr Hofprediger Stöcker habe in einer der jüngsten Versammlungen selbst den lebendigen Gott in die persönliche Discussion gezogen. Ein solcher Parlamentarismus gehöre in eine Kneipe niedrigsten Ranges. (Heftige Unterbrechnng. Rufe: Schluß! Schluß! Herunter von der Bühne!) Der Vorsitzende entzog dem Redner das Wort. — Freiherr v. Ledebur: Er erinnere blos an die Namen Bethusy-Huc. (Rufe: Damit ist Alles gesagt!) v. Ledebur: Er beantrage, die Herren Dr. Böhm und Wolff aus dem Vereine auszuschließen. — Auf Antrag des Hrn. Pastors Schwarz wurde Hrn. Oskar Wolff noch ein mal das Wort auf 5 Minuten verstattet. Derselbe führte aus: Wie ist das sociale Programm der christlich-socialen Arbeiterparthei beschaffen? Herr Hofprediger Stöcker sagte einmal: Es giebt ja ein Genossenschaftswesen, es giebt eine Betheiligung der Arbeiter am Unternehmer-Gewinn. In einer großen Fabrik im Elsaß haben die Arbeiter einmal 100,000 Thaler Tantieme erhalten. Meine Herren! Das ist das sociale Programm des Herrn Stöcker. In dieser Weise will er die socialen Uebelstände beseitigen. (Hier erhob sich ein so furchtbarer Tumult, daß Herr Wolff erklärte, auf das Wort verzichten zu wollen. Es wurde nunmehr der Schluß der Debatte beantragt.) Gegen diesen Antrag wendete sich Redacteur Eduard Verömer: Es handle sich hier darum, eine Fühlung mit einer Parthei behufs gemeinsamen Handelns bei den Wahlen anzustreben, die ihre Candidaten bereits aufgestellt habe. Der Schluß der Debatte würde daher jetzt einer Beugung unter die Candidaturen Grüneberg und Bennsdorff gleichkommen. — Vors. Schlundt: Von einer Beugung unter bestimmte Candidaturen könne vorläufig noch keine Rede sein. Sein Candidat sei der General-Feldmarschall Graf v. Moltke. (Stürmischer Beifall.) Der Schluß der Debatte wurde hierauf angenommen und mit allen gegen etwa 6 Stimmen die Resolution gefaßt, eine Fühlung mit der christlich-socialen Arbeiterparthei anzustreben. — Hr. Oskar Wolff, zur persönlichen Bemerkung: Ich erkläre, es ist eine Schande, in der heutigen Zeit einer Parthei anzugehören, die in den Bestrebungen der Socialdemokraten etwas Gutes findet und ich scheide nunmehr aus dem Vereine. — Herr Dr. Böhm: Ich schließe mich dieser Erklärung an. Hier erhob sich ein furchtbarer Tumult. Raus! raus! Hierbleiben! Christliche Socialdemokraten! Fortschrittler! Liberale! brauste es wirr durcheinander, während die Herren Dr. Böhm und Wolff den Saal verließen. — Redacteur Neumann theilte noch mit, daß die Conservativen im Bunde mit den Christlich-Socialen in allen sechs berliner Reichstagswahlkreisen Candidaten aufstellen werden u. dgl., wenn letztere Parthei nur an der Candidatur des Herrn Hofpredigers Stöcker festhalten werde. — Dann schloß die Sitzung gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Tagesübersicht.

Der Unterrichtsminister Dr. Falk hat durch Erlaß vom 13. Juni die königlichen Provinzial-Schulcollegien aufgefordert, die nöthigen Erhebungen darüber zu veranlassen, ob Schüler höherer Lehranstalten in den letzten Wochen an socialdemokratischen Vereinen oder Versammlungen sich betheiligt oder unehrerbietige Aeußerungen gegen Se. Majestät sich erlaubt haben. Zugleich soll über die äußeren Verhältnisse der betreffenden Schüler, ferner deren Fleiß, Betragen und Leistungen, so wie über die aus obigem Anlaß über sie verhängten Strafen berichtet und die gutachtlichen Aeußerungen der Directoren über die muthmaßlichen Quellen einer so beklagenswerthen und bei Schülern insbesondere kaum erklärlichen Geistesrichtung eingeholt werden. Es heißt dann weiter: „Auch hege ich zu den Lehrercollegien das wohlbegründete Vertrauen, daß die Schule den rechten Weg zu finden wisse, um Hand in Hand mit der um das sittliche Wohl ihrer Glieder besorgten Familie solchen Umgang und solche Lectüre von der ihr anvertrauten Jugend fern zu halten, welche eben so die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft wie die religiös-sittliche Lebensführung und die patriotische Gesinnung der Schüler zu gefährden geeignet sind. Daß die Lehrer höherer Schulen, durchdrungen von dem Bewußtsein, den Schülern in ernster geistiger Arbeit, sittlicher Selbstbeherrschung und idealer Lebensauffassung als Vorbild und Beispiel voranleuchten zu müssen, auch in der jetzigen ernsten Zeit es an sich nicht fehlen lassen werden, davon darf ich nach den Erfahrungen der Vergangenheit mich überzeugt halten.“

Der „Reichsanzeiger“ bringt heute in seinem nicht amtlichen Theile eine interessante Auslassung über die Verhandlungen, welche den Beschlüssen des Bundesraths, bezüglich der Auflösung des Reichstags vorhergegangen sind. Der Artikel richtet sich gegen die unwahre Behauptung, als habe der Reichskanzler mit seinem Rücktritt gedroht, falls im Bundesrathe auch nur eine Stimme gegen die Auflösung abgegeben werde. Der Thatbestand ist folgender: Auf die von der badischen Regierung erhobenen Bedenken, erging an die preußische Gesandtschaft in Karlsruhe folgendes Telegramm: „Die Wiederberufung des jetzigen Reichstages würde eine harte Zumuthung für die Majorität desselben vom 23. Mai involviren und doch zur Auflösung führen; die gegentheilige Annahme der Großherzoglichen Regierung werde hier für unzutreffend gehalten, welches gegenwärtig der gute Wille einzelner Mitglieder auch sein möchte. Würde die Kaiserliche Initiative für die Auflösung durch ein Votum des Bundesraths in die Minorität gesetzt, so werde gegenüber dem öffentlich kundgegebenen Mißtrauen gegen die Regierung die letztere in die Alternative gebracht, zurückzutreten oder Se. Majestät zu Maßregeln zu rathen, die bisher vermieden seien weil sie die Spannung im Lande verschärfen würden.“

Wie der Reichsanzeiger dann weiter mittheilt, hat der bekannte Artikel der „Karlsruher Zeitung“ eine Correspondenz zwischen der preußischen und der badischen Regierung veranlaßt (!!)

Die „Volksztg.“ bringt in Bezug auf die Mittheilungen über ein Anerbieten, welches Braß dem Häuptling der deutschen Socialdemokratie gemacht, folgende Erklärung: Uns ist heute eine Berichtigung von Herrn Liebknecht zugegangen, welche, wenn sie auch nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit obiger Angelegenheit steht, doch in so fern von besonderem Interesse ist, als sie die bei dieser Gelegenheit berührten anderen Versuche der Officiösen, die Federn socialdemokratischer Führer sich dienstbar zu machen betrifft. Das Schreiben lautet:

Hochgeehrter Herr!

In die Rede des Abgeordneten Richter über das Ausnahme-

gesetz, die Sie in Ihrer Nummer vom 20. d. Mts, abdrucken, finde ich einen mich betreffenden Irrthum, der mir bisher entgangen war. Es wird gesagt, ich sei 1865 aus der Redaction der „Norddeutschen „Allgemeinen Zeitung“ ausgeschieden; ich bin seit zwei Jahren früher, 1863, ausgeschieden. Sonst habe ich nichts Wesentliches zu berichtigen. Achtungsvoll M. Liebknecht.

Leipzig, 21. Juni 1878.

Der fragliche Passus in der Rede des Abg. Richter lautete: In jener Zeit war Liebknecht Redacteur der „Norddeut. Allgemeinen Zeitung.“ (Hört! hört!) Ich trete damit Herrn Liebknecht nicht zu nahe. Herr Liebknecht schied in jenem Jahre 1865 (soll also heißen 1863) aus der Redaction aus. In einer seiner Schriften theilt er mit, daß er ausgeschieden sei, als diese „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ Regierungsorgan geworden. Es sei ihm angeboten, auch in dem Regierungsorgan nach wie vor über Socialismus und Communismus in seinem Sinne zu schreiben, (hört! hört!) er habe das aber abgelehnt, um sich nicht in diese Bewegung einzulassen. Gleich darauf ist Liebknecht aus Berlin ausgewiesen worden.

Indem Herr Liebknecht erklärt, daß er bis auf die Jahreszahl nichts Wesentliches zu berichtigen habe, werden die von Herrn Richter angeführten Thatsachen ausdrücklich als richtig anerkannt. Schlagender kann der Regierung ihre frühere Liebäugelei mit den Socialdemokraten nicht nachgewiesen werden.

Der Prozeß gegen den Verbrecher Hödel wird am 10. und 11. Juli c. (die ursprüngliche Disposition für den 8. u. 9. Juli ist am Sonnabend abgeändert worden) vor dem Staatsgerichtshof zur Verhandlung gelangen. Es sind 38 Zeugen in dieser Sache, welche, der Anklageschrift nach, äußerst interessante Einblicke in Interna der Socialdemokratie bieten wird, vorgeladen. Den Vorsitz wird der Kammergerichtsvicepräsident v. Mühler, die Vertretung des öffentlichen Ministeriums der Oberstaatsanwalt v. Luck, die Vertheidigung der Justizrath Wilke führen.

Die „Alliance israélite“ hat, wie bereits gemeldet, beim Congresse wegen rechtlicher Gleichstellung der Juden in den der Congreßberathung zu unterziehenden Territorien, namentlich in Rumänien und Serbien, petitionirt. Die allgemeine Berechtigung dieses Schrittes ist, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, über jeden Zweifel erhaben, indessen bedürfen einige Auslegungen dieser Petition, nach dem, was davon veröffentlicht wurde, speciell was Serbien betrifft, nicht unwesentlicher Berichtigung. Das genannte Blatt erhält darüber folgende Orientirung:

Es wird sich wohl kaum ein Land finden, wo die Tendenz religiöser Toleranz mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und dennoch so schnell und gründlich bethätigt wurde, wie in Serbien. Der Staat thut sein Möglichstes, um jeden Religionsbekenntnisse die freie Entwickelung zu ermöglichen. So wurde für die in verschwindender Anzahl dort befindlichen Protestanten, die zudem meist Ausländer sind, auf Staatskosten eine Kirche und Schule errichtet, und die Erhaltung beider wird durch Staatsmittel ermöglicht. Es muß indessen hervorgehoben werden, daß diese Beihülfe durch die Zuvorkommenheit der deutschen protestantischen Konsistorien bedeutend erleichtert wurde, welche der Forderung der serbischen Regierung, daß die hingeschickten Prediger das serbische Staatsbürgerthum annehmen mögen, keine Schwierigkeiten in den Weg stellte. Die wohl auch nicht größere katholische Gemeinde in Serbien wäre schon längst derselben Behandlung Seitens der Staatsbehörde theilhaftig geworden, wenn sich die kompetente kirchliche Autorität hätte entschließen können, ihren Priestern die Annahme der serbischen Staatsbürgerpflichten zu gestatten. Der für die katholische Kirche in Belgrad designirte Bauplatz harrt nur dieses Entschlusses, Den größten Beweis von Toleranz die in diesem Falle fast Resignation ist, hat Serbien dadurch gegeben, daß es auch den Bekennern des Islam, des Erbfeindes des christlichen Serbenthums, durch Beiträge zur Erhaltung ihrer Kultusbedürfnisse unter die Arme greift. Es wurde eine von den bestandenen Moscheen restaurirt, und für die paar Mohamedaner bezahlt der Staat einen Derwisch.

Nach alledem ist kaum anzunehmen, daß die Durchführung der rechtlichen Gleichstellung der Juden in Serbien, sowohl in privatrechtlicher, als politischer Beziehung, einer Intervention bedürfte. Die Behauptung der „Alliance israelite“, daß die Juden in Serbien vom civilen Staatsdienste ausgeschlossen seien, ist nicht richtig. Kein serbisches Amt ist den Juden gesetzlich unerreichbar, und es bekleiden in der That auch einige Juden Staatsämter. Daß indessen diese Fälle sehr selten auftreten, ist nicht der Abwehr des Gesetzes oder einer kontrairen Tendenz der Regierung, als vielmehr dem Umstand zuzuschreiben, daß die serbischen Juden sich spontan ungern dieser Karriere zu widmen pflegen. Uebrigens wohnen nur in Belgrad Juden, und ihre Zahl dürfte kaum 1200 übersteigen. Trotz dieser kleinen Zahl wird sogar die politische Gleichberechtigung so liberal gehandhabt, da unter den vier Deputirten, welche die Hauptstadt in die letzte Skupschtina schickte, ein Jude mit großer Majorität gewählt erschien.

Es ist Thatsache, daß der Staat auch zur Erhaltung der jüdischen Kultusbedürfnisse das Nöthige beiträgt. Zur vollkommenen Gleichberechtigung der Juden in Serbien erübrigt nur noch die Abolition der alten Verfügung, wonach den Juden die Ansässigkeit im Innern des Landes verboten war. Diese Abolition wurde schon in der letzten Kammer — nicht vom Minister des Innern, wie die „Alliance“ meint, sondern vom Chef des äußeren Amtes, Herrn Ristics — in Aussicht gestellt und wird jedenfalls von dem demnächst in Kragujevatz zu eröffnenden Parlamente dekretirt werden.

Für den General Grant, der am Mittwoch in Berlin eintrifft, sind bereits Zimmer im Kaiserhof bestellt. Der General begiebt sich von Berlin zunächst nach Dänemark, wo sein Schwager, Mr. Cremer, früher Konsul in Leipzig, Ministerresident der Vereinigten Staaten ist. Man glaubt, daß er während des Sommers Skandinavien und Rußland zu bereisen gedenkt. Während seiner Anwesenheit in Berlin soll ihm zu Ehren von Mr. Bayord Taylor, dem Gesandten, eine größere Festlichkeit veranstaltet werden. Wir hoffen nicht!

Die Leiche des verstorbenen Königs vou Hannover ist gestern früh 6 Uhr in Windsor angekommen und, von einer Abtheilung der Leibgarde eskortirt, in der St. Georgskapelle daselbst beigesetzt werden. Wie nns gestern bei Schluß der Redaction aus London via Berlin telegraphirt wurde, hat der Erbe des Verstorbenen, Prinz Ernst August, den Titel „Herzog von Cumberland“ angenommen und damit seinen Ansprüchen auf den Thron von Hannover entsagt. Es ist dies auf den Rath des Herrn Windthorst und anderer Freunde seines Hauses geschehen, welche in kluger Erwägung der Verhältnisse das mit Beschlag belegte Vermögen dem Prinzen freizumachen bestrebt sind. Der widerwärtige Streit um die Existenz des „Reptilienfonds“ dürfte damit endlich auch erledigt werden.

Bei Folkestone ist die Leiche eines verunglückten Offiziers vom „Großen Kurfürst“, des Capitänlieutenants Graf Schwerin, aufgefischt worden. Die Leiche wird nach Schwerinsburg in Pommern gebracht, um in dem Erbbegräbniß der Familie beigesetzt zu werden.

Bezüglich der Vorlage des Schweizer Bundesrathes, betreffend die Gotthardbahn, geht dem „W. T. B.“ aus Bern nachstehende Mittheilung zu: „Im Laufe der nächsten Woche wird die Vorlage des Bundesraths betreffend die Gotthardbahn an die Bundesversammlung gelangen. Der Bundesrath beantragt die Betheiligung des Bundes in einer Höhe von $6^1/_2$ Millionen Francs und $1^1/_2$ Millionen Francs Vorschuß an die schweizerische Nordost- und Centralbahn. Die finanzielle Basis des Luzerner Protokolls wird von den Experten der Gotthardbahn als zuverlässig erachtet. Der Subventions-Vorschlag unterliegt der Volksabstimmung.“

Ueber die bereits angekündigte Feier, welche in Gent, anläßlich des bei den jüngsten belgischen Wahlen von den Liberalen errungenen Sieges, vorgestern stattfand, geht dem „W. T. B.“ vom 23. d. aus Gent folgende Nachricht zu: „Heute hat hier anläßlich des Sieges der liberalen Parthei bei den Wahlen eine Manifestation stattgefunden, an welcher ein großer Theil der Bevölkerung Theil nahm. Es wurden mehrere Reden gehalten, so von dem Justizminister Bara, von Delhongne, Pecher und Vandertaelen; dieselben wurden mit großem Beifall aufgenommen.“

Nach neuesten Mittheilungen aus St. Petersburg zählt die russische Armee in der Türkei gegen 30000 Kranke an Typhus, Pocken und dergl., das heißt 20% der Gesammtstärke der Truppen.

Der neueröffnete Seeweg nach Sibirien, um dessen Entdeckung und Erforschung sich neben dem skandinavischen Professor Nordenskjöld, besonders die Moskauer Gesellschaft zur Entwickelung der Handelsschifffahrt durch ihre Expeditionen zur Obmündung in den Jahren 1876 und 1877 verdient gemacht haben, soll gegenwärtig energisch cultivirt werden. Es hat sich nämlich in Moskau eine Gesellschaft zur Eröffnung und Unterhalutng von Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Sibirien gebildet, welche hauptsächlich den neuen Seeweg auszunutzen gedenkt. Sie wird von den Fabrikanten Soldatenkow und Morosow und von dem bekannten Handelshause Knoop in Moskau gebildet und beabsichtigt in diesem Sommer zwei Dampfer mit Zucker, Baumöl, Petroleum, Lichten, Spiritus 2c. an den Jenissei zu entsenden und von dort aus Holz nnd Thee zurückzubringen.

Der Zustand der Königin von Spanien ist, laut einer dem „W. T. B.“ vom 23. d. Mts. aus Madrid zugehenden Mittheilung, Besorgniß erregend. Der Herzog von Montpensier ist gestern mittelst Extrazuges in Madrid eingetroffen.

Aus der Provinz.

†† Strasburg, 24. Juni. Die Deutsch-Russische Commission welche unsere ganze Grenze von Polangen bis Mislowitz bereist, traf gestern Abend hier ein. Der Landrath Jäckel und der Bürgermeister Rafalski stellten sich sofort bei den Herrn ein. Heute Vormittag fand eine längere Konferenz statt, deren Ergebniß die sichere Hoffnung ist, daß bei Gurzno ein Grenzübergang bei Osiek-Strasburg eine Kammer dritter Klasse eingerichtet wird. Die Sicherheit werden wir freilich erst haben, wenn die Schluß-Konferenzen in Berlin im November stattgefunden. Unsere Stadt hat auf die Herren einen recht günstigen Eindruck gemacht und sprachen sie ihre Verwunderung darüber aus, daß wir nicht schon längst eine bessere Verbindung erhalten hätten.

Flatow, den 24. Juni. Das Schützenfest hat hier gestern seinen Anfang genommen, nachdem am Vormittage einer Statutenbestimmung gemäß die Gilde sich bei der Frohnleichnamsprozession betheiligt hatte. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt, und hatte sich zu demselben eine große Menschenmenge in unserm reizend gelegenen prinzlichen Thiergarten eingefunden. Leider wurde die frohe Stimmung schon nach wenigen Stunden durch die traurige Botschaft „ein Mensch sei erschossen“ unterbrochen. Die Nachricht bestätigte sich. Beim Schießen nach der Freischeibe wurde der einzige Sohn eines Besitzers zu Stewnitz, der zum Feste in die Stadt gekommen war und sich der Schußlinie unvorsichtig genähert hatte, durch einen Schuß in den Kopf so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit den Geist aufgab. Die betrübten Eltern kamen des Abends hier an, um die Leiche des 17jährigen Sohnes nach Hause zu holen.

Kulm, 24. Juni. Vorgestern fand im Saale des Schwarzen Adlers eine Wählerversammlung behufs Bildung eines Wahlcomités statt, zu welcher sich etwa 120 Wähler aus Stadt und Land eingefunden hatten. Bis zur Wahl des Vorstandes wurde die Versammlung von Hrn. Kreisgerichtsrath Weitzenmiller geleitet. Schon bei der Wahl des Vorsitzenden standen sich die Partheien ziemlich schroff gegenüber: schließlich wurde durch Hammelsprung Hr. Bürgermeister Kallweit mit einigen Stimmen Mehrheit gegen Kreisgerichtsrath Weitzenmiller gewählt. Dann einigte man sich nach vielem Hin- und Herreden dahin, für Kulm 7, für Briesen 3, für das platte Land 29 Vertrauensmänner, für jeden Amtsbezirk einen, zu wählen. Für Kulm brachten beide Partheien je 7 Vertrauensmänner in Vorschlag; es kam dann zwischen dem 1. und 8., 2. und 9. u. s. w. zur Abstimmung. Gewählt wurden für Kulm: Bürgermeister Kallweit, Rentier Schmidt, Rentier Gehrmann, Kreisgerichts-Director Schmohl, Rudolf Hirschberger, Maurermeister Steiner und Kreisgerichtsrath Weitzenmiller. Für Briesen: Apotheker Thümmel, Bürgermeister v. Gostomski und Thierarzt Utech. Nachdem die Vertrauensmänner für die beiden Städte aufgestellt waren, beantragten die Liberalen, eine Pause von ½ Stunde eintreten zu lassen, was von den Konservativen rundweg abgelehnt wurde; man schritt zur Abstimmung darüber, und da sich einige von den Liberalen schon entfernt hatten, so hatten die Konservativen die Mehrheit: die Verhandlung wurde ohne Pause fortgesetzt und die Wahl von Vertrauensmännern für das Land in aller Hast vollzogen. Die Liberalen wurden durch dies Vorgehen überrumpelt, weil ihnen die Kenntniß geeigneter Kandidaten abging. Die von unserem Kreise gestellten Vertrauensmänner werden im Verein mit denen des Thorner Kreises in Kulmsee den Reichstagskandidaten aufstellen. Es ist sehr zu wünschen, daß die Liberalen auf ihrer Hut sind, damit nicht am Ende noch gar ein „Agrarier“ durchkommt.

Schneidemühl, 24. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Konitz-Neustettin ist bei Konitz der Eisenbahndamm in einer Länge von ca. 60 Metern von der einen Seite abgerutscht. Der Damm, welcher an dieser Stelle ca. 10 Meter hoch ist, war vom Regen unterspült. Die mit einander verbundenen Schienen schwebten theilweise wie in der Luft. Bis das Geleise wieder fahrbar hergestellt wird, wird das Nebengeleise, auf welches die Züge vermittelst einer Weiche getragen, benutzt. Eine Entgleisung ist, weil die Beschädigung des Dammes zeitig bemerkt wurde, nicht vorgekommen. — Der Circus Loose, welcher gegenwärtig mit einer Anzahl dressirter Pferde hier Vorstellungen giebt, erfreut sich zahlreichen Besuches. — Am 20. Juni wurden hier zwei hiesige Bürger wegen Majestätsbeleidigung verhaftet, von denen der eine jedoch bereits aus der Haft entlassen ist.

Danzig, 24. Juni. Zwei östreichische Virtuosen, die seit längerer Zeit in europäischen Ländern und in Nordamerika konzertirt haben, aber jetzt zum ersten Mal nach Deutschland kommen, sind hier eingetroffen, um in den nächsten Tagen Conzerte zu geben. Es sind die Herren Franz und Felix Rappaport aus Wien. Die Instrumente, auf welchen sich beide Herren hören lassen, sich völlig originell. Herr Rappaport sen. spielt eine Konzert-Harmonika, d. h. eine große und außerordentlich vervollkommnete Ziehharmonika in 6 Octaven Umfang. Nach allen uns vorliegenden Berichten zeigt derselbe auf dem schwierigen Instrument eine staunenswerthe Virtuosität Herr Rappaport jun. spielt eine sog. Gigelyra, eine eigenthümliche construirte Holzharmonika mit großem und vollem Ton. Beide Instrumente werden theils allein, theils zusammen gespielt. Das Programm der Herren ist ein sehr umfangreiches und verspricht daher reichhaltige Abwechselung.

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Fast ebenso schnell, wie er gekommen, eilte Archibald Hope mit seiner Begleiterin nach dem alten Herrenhause zurück. Die wenigen Worte, welche sie wechselten, betrafen Miß Relydale und als sie endlich die Terrasse erreichten, sprach der junge Mann mit bewegter Stimme:

„Agnes, versprechen Sie mir, Aver Court nur zu verlassen, wenn Miß Relydale es besonders wünscht! Beachten Sie dagegen nicht, was auch ihre Stiefmutter in Bezug auf Ihre Anwesenheit sagen sollte!“

„Sie setzen doch kein Mißtrauen in Lady Relydale, Archibald?“

„Das eben nicht, doch ist sie nach meiner Ueberzeugung keine Gesellschafterin und Pflegerin für eine Kranke, deren Nerven durch die letzten Ereignisse so erschüttert sind.“

„Ich will thun, was in meinen Kräften steht.“

„Das genügt mir, Agnes, und Sie werden sich überzeugen, daß meine Worte nicht ohne Grund waren. Gute Nacht also, denn ich hoffe, Sie kommen diesen Abend nicht nach Hause.“

„Ich bleibe, so lange ich irgend kann! Gute Nacht Archibald!“

Hier trennten sie sich; Miß Prayse, um vor allen Dingen die Haushälterin aufzusuchen, während der junge Mann noch auf der Terrasse blieb in der Hoffnung, irgend einen der Diener zu sehen und zu sprechen.

Zu seiner Freude erschien bald Job Fritton auf der Terrasse, der wahrscheinlich seine Fußtritte vernommen hatte, denn er blickte sich nach allen Seiten um.

„Es freut mich, daß ich Euch hier treffe, Job!“ sprach Archibald, ihm entgegen tretend. „Wie geht es Miß Relydale? Ist in ihrem Zustande eine Aenderung eingetreten?“

„Sie ist aus ihrer Ohnmacht erwacht,“ entgegnete mürrisch der alte Diener, „und die Aerzte haben befohlen, sie so ruhig wie möglich zn halten!“

„Gott sei Dank, daß sie so schnell ihre Besinnung wieder erlangt hat! Ohne Zweifel ist die schnelle Reise an Allem Schuld!“

„Das hätten Sie früher bedenken sollen, Sir!“ erwiderte der unfreundliche Alte.

„Meine Schuld ist's nicht, Job, Miß Relydale eilte nach Hause!“

„Sie hat in diesem Sommer zu viel Aufregung gehabt, endlich haben ihre Kräfte sie verlassen! Ich möchte eben nicht, daß sie so bald ihren Vater verließe!“

„Sie wird mit Gottes Hülfe genesen, Job! Ihr sagt doch selbst, daß sie besser ist!“

„So lange sie lebt und um ihn ist“, fuhr Job, den Gedanken an Sir Richard verfolgend, fort, „wird Alles wohl gut gehen, verläßt sie ihn jedoch einmal, so weiß ich nicht, wie es mit ihm werden wird!“

„Noch lebt sie, Job, und bei guter Pflege wird sie am Leben bleiben! — Aber Ihr habt mir eine erfreuliche Nachricht mitgetheilt, es ist daher billig, daß ich desgleichen thue. So will ich Euch denn sagen, daß Sir William Euch fünfhundert Pfund in seinem Testament verlassen hat!“

Obgleich diese Mittheilung dem wunderlichen Alten eine sehr große Freude bereitete, äußerte er diese jedoch nicht, sondern meinte mit unveränderter Miene:

„Wie haben Sie das erfahren, Sir?“

„Ich? Sir William hat mich zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt!“

„Wundert mich nicht, da er in der letzten Zeit so viel aus Ihnen machte! Aber wissen möchte ich doch, was er an Ihnen gefunden hat!“

Während er diese Worte sprach, betrachtete er beim Lichtscheine, der den Fenstern des Speisesaales entströmte, den jungen Mann vom Scheitel bis zur Sohle.

Archibald Hope wußte nur zu gut, daß er kein Liebling des Greises war, und zürnte ihm deshalb nicht. Er ehrte dagegen seine unbegrenzte Anhänglichkeit an Alle, die den Namen Relydale trugen.

„Job“, sagte er daher, ganz nahe zu ihm tretend, „als Sir William mich zu seinem Testamentsvollstrecker ernannte, hat er mir gleichfalls aufgetragen, über die Sicherheit seiner Enkelin, die ihm, wie Ihr wißt, das Liebste auf Erden war, zu wachen. Ich kann nicht in Aver Court bleiben, bitte aber Euch, sobald Ihr etwas seht, daß Euren Argwohn erregt, zu mir zu kommen! Gute Nacht!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, entfernte sich der junge Mann und war im Abenddunkel verschwunden.

Eine Weile blickte ihm der alte Diener ganz erstaunt nach, dann zuckte er die Achseln, schüttelte bedenklich das graue Haupt und ging, so rasch er vermochte, dem Herrenhause zu.

50. Capitel.

Lady Relydale's Befürchtungen.

Eleanor Relydale war wirklich aus ihrer tiefen Ohnmacht zum Leben erwacht, allein sie war noch sehr schwach, und die Aerzte hatten befohlen, daß sie vor dem folgenden Morgen nicht nach ihrem Zimmer gebracht werden solle; der ältere derselben blieb sogar in Aver Court, um im Fall einer zweiten Ohnmacht gleich zur Hand zu sein, zugleich aber auch, weil der Zustand des jungen Mädchen gefährlicher war, als bis jetzt noch die Eltern

Wie wir hören, hat diehiesige Centrumsparthei auch für die bevorstehende Reichstagswahl den Prälaten Landmesser als Candidaten aufgestellt.

Das gestrige Johannisfest in Jäschkenthal war, begünstigt von dem schönsten Wetter, überaus zahlreich von Personen aller Stände besucht, und nahm einen ungestörten Verlauf. Das übliche Belustigungsprogramm wurde durchgeführt und schloß um 10 Uhr mit einem hübsch ausgeführten Feuerwerk.

Mohrungen, 24. Juni. Am 19. d. Mts. starb nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren der Burggraf Feoden zu Dohna-Reichertswalde, Majoratsherr auf Reichertswalde im Kreise Mohrungen, seit einer Reihe von Jahren Mitglied des Herrenhauses.

Von lieberaler Seite sind bis jetzt in Ostpreußen als Candidaten für die Reichstagswahl aufgestellt worden: im Wahlkreise Osterode-Neidenburg der bisherige fortschrittliche Abg. Gutsbesitzer Pannewitz, im Wahlkreise Sensburg-Ortelsburg der bisherige Abg. Gutsbesitzer Müllner-Jagodnen, im Wahlkreise Memel-Heydekrug (bisher den Grafen Moltke vertreten) der Landtags-Abg., Gerichtsrath Grünhagen, ebenfalls der Fortschrittsparthei angehörig.

Bromberg, 24. Juni. Am gestriegen Sonntage begingen die Schriftsetzer und Buchdrucker Brombergs ihr jährliches „Johannisfest", das zu Ehren Guttenberg's in aller Gauen Deutschlands von seinen Jüngern gefeiert wird. Diesmal war ein Ausflug nach dem reizenden Grabina-Wäldchen bei Crone a. B. in Aussicht genommen und auch die Fahrt dahin um 9 Uhr früh auf 3 Wagen von ca. 50 Theilnehmern, Damen wie Herren, unternommen. Der an sich angenehme Aufenthalt in dem Wäldchen, wie die gute Bewirthung, nachmittags das Conzert und die allgemeine heitere Laune hielt sowohl Festtheilnehmer, als auch liebenswürdige Croner Gäste bis gegen Mitternacht zusammen, und wenn auch unterwegs ein kleines Wagenmalheur passirte, kam man doch gegen 2 Uhr wohl behalten und munter hier an.

Kalisch, (Russ. Pol.) 24. Juni. Eine schmachvolle Judenhetze fand gestern hier statt. Zum Zwecke der Procession, welche anläßlich des Frohnleichnamsfestes durch 8 Tage wiederholt stattfindet waren an verschiedenen Ecken der Straßen Altäre errichtet. Einer dieser Altäre wurde von einem hiesigen Israeliten aus Unvorsichtigkeit zum Theil zerstört. Sofort stürzte sich aus der Masse der Procession ein Theil der Katholiken auf die zufällig in der Nähe sich befindenden Israeliten und schlugen diese zu Boden. So war für die fanatische nach Tausenden zählende Volksmasse der Anfang zur Judenhetze gemacht. In nur wenigen Minuten hatte die Procession sich aufgelöst, ein großer Theil strömte wie auf Commando instinktmäßig nach der Synagoge und in die übrigen Bethäuser, demolirte Altäre und Kanzel, riß das Allerheiligste und die Bundeslage auf, worin die Gesetzrollen befindlich, und zerstörte letztere vollständig. Während dieser Vandalismus in den Tempeln verübt wurde, geschah das Unerhörteste auf den Straßen. Mit Waffen verschiedener Art, Sensen und Dreschflegeln, die sich die Fanatiker in aller Eile beschaffen konnten, bewaffnet, drangen diese auf alle ihnen begegnende unschuldigen Israeliten ein und machten sie unbarmherzig nieder. Zwölf Juden wurden in Folge dessen das Opfer dieses Fanatismus. Nun rettete sich Alles, was konnte, in die Häuser, verschloß, verrammelte und verbarrikadirte diese von allen Seiten. Wer nicht Zeit gewinnen konnte, die Geschäftsläden zu sichern, dem wurde ein nicht geringer Theil des Inhalts geplündert. Das Geheul und den Jammer, den ich mit Worten nicht zu schildern vermag, können Sie sich denken. Auch die evangelischen Christen sind aber von einem Ueberfall nicht sicher. Man sieht Viele auf preußisches Gebiet flüchten, um dem sicheren Tode zu entgehen. Unter den Flüchtenden sind namentlich viele aus dem nahegelegenen Ostrowo sich geschäftlich hier aufhaltende jüdische Handelsleute, die bedeutende Summen aufbieten, um mittelst eines Wagens schleunigst über die Grenze zu kommen. Man spricht davon, das heute Abend erst die richtige Judenhatz, „die wilde Jagd", vor sich gehen wird, indem in die Häuser der Juden eingedrungen werden soll. Wahr ist, was ich auch mit eigenen Augen gesehen, daß Sensen eifrig geschliffen werden; es hat mich dieses lebhaft an Miloslaw und Xions 1848 erinnert. Noch bemerke ich, daß wir zum Unglück gerade ohne jegliche Militärbesatzung sind; unsere Garnison, ein Regiment schwarzer Husaren, ist vor ca. 14 Tagen ausgerückt. Schleunige Hülfe thut dringend noth

Locales.

Thorn, den 25. Juni.

— **Die kgl. Regierung** hat zu Wahlcommissaren bei der Reichstagswahl ernannt: für den Wahlkres Thorn-Culm den Landrath v. Stumpfeld zu Culm, für den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder den Landrath Herwig in Marienwerder, für den Wahlkreis Rosenberg-Löbau den Landrath Klapp zu Neumark, für den Wahlkreis Graudenz-Strasburg den Landrath Jäkel zu Strasburg, für den Wahlkreis Schwetz den Landrath Dr. Gerlich, für den Wahlkreis Konitz-Tuchel den Landrath Köhler zu Tuchel, für den Wahlkreis Schlochau-Flatow den Landrath v. Weiher zu Flatow, für den Wahlreis Dt. Krone den Landrath Frhr. v. Ketelhodt.

— **Das Wahlcomité** wird heute Abend seine erste Sitzung halten, in welcher es sich hauptsächlich um Cooptation handeln wird.

— **Die jüdische Elementarschule** wird am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr vom Gemeindehause aus einen Spaziergang nach Grünhoff unternehmen. Wünschen wir ihr, daß sich das Wetter hält.

— **Die russischpreußische Greuzcommission** traf heute, Dienstag Nachmittag $3^1/_2$ Uhr hier ein. Die Herren stiegen im Hôtel Sanssouci ab.

— **Einer aus Warschau** hierher gelangten Nachricht zufolge soll die russische Regierung jetzt einen Regierungs-Techniker in Petersburg nach Warschau abgesandt haben, um ein Project zur Regulirung der Weichsel auch auf polnischem Gebiet auszuarbeiten. Ob ein solches Project aber auch je ausgeführt wird, steht noch dahin.

— **Falsches Geld**. In Berlin sind in den letzten Tagen, wie die „N. P. Z." meldet, an der Billetkasse des Anhalter Bahnhofes zwei falsche Fünfmarkstücke (mit der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen A) und ein falsches Markstück (mit der Jahreszahl 1874 und dem Münzzeichen DD.) in Zahlung gegeben worden. Also Vorsicht scheint geboten.

— **Die XXIII. Wanderversammlung deutscher u. österreichischer Bienenzüchter** tagt in diesem Jahre in Greifswald. Die Theilnehmer der Wanderversammlung werden dem uns zugegangenen Programm zufolge am Dienstag, 10. September, von den Mitgliedern der Empfangs- und Wohnungs-Comité's auf dem Bahnhofe in Greifswald erwartet werden. Am 11. September wird die Versammlung eröffnet. Am 12. September Sitzung event. Besichtigung der Ausstellung. Am 13. September wird eine gemeinsame Seefahrt per Dampfschiff nach Stubbenkammer veranstaltet werden.

— **Für Erdbeerenzüchter** dürfte die Notiz nicht uninteressant sein, daß im Garten des Herrn Pfarrers Zülich in Eltville am Rhein eine Erdbeere im Gewichte von $80^1/_2$ Gramm gebrochen worden ist.

— **In Vorgärten** an der Bromberger Chaussee sind in der Nacht vom 21. zum 22. eine große Anzahl Rosen, sowohl aufgeblühte als Knospen entwendet und diese Vorgärten dadurch eines schönen Schmuckes, der nicht bloß den Eigenthümern, sondern auch den Vorübergehenden zur Freude gereichte, entkleidet worden. Die Rosenräuber sind bei ihrer That so schonungslos vorgegangen, daß an mehreren Stellen von ihren frechen Händen nicht nur Blumen und Knospen, sondern große Zweige abgebrochen u. dadurch die Sträuche in vielleicht unheilbarer Weise beschädigt wurden. Die Rohheit solcher Thaten giebt ein trauriges Bild von dem Gesittungsgrade der, wie es nach manchen Zeichen scheint, nicht an der untersten Bildungsstufe stehenden Blumenräuber.

— **In der gestrigen General-Versammlung der Schützenbrüderschaft** wurde nach Aufnahme dreier Mitglieder beschlossen, die Probirtage für das am 3—5 Juli stattfindende Königsschießen auf den 27. und 28. d. Mts. anzusetzen. Während des Königsschießens wird, wie üblich, Concert stattfinden und auch Nichtmitgliedern an den beiden ersten Tagen der Zutritt freistehen. Den Beschluß des Festes wird ein gemeinschaftliches Abendessen bilden.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 24. Juni.** Es sind angeklagt: die Arbeiter Mathias Wroblewski aus Gollub — bereits zwei Mal wegen Diebstahls vorbestraft — und Joseph Sawacki aus Kielbasin wegen eines theils schweren, theils einfachen Diebstahls im Rückfalle. Gegen Sawacki wurde die Vertagung der Sache beschlossen, weil derselbe noch bevor ihm die Anklage behändigt werden konnte, auf dem Transporte von Gollub nach Thorn entsprungen ist.

Wroblewski ist beschuldigt, im December 1877 eine Quantität Cichorienpäckchen und eine Burka gestohlen zu haben.

Der Fuhrmann Wiczynski fuhr im Auftrage des Kaufmanns Cohn am 10. Dezember 1877 mit einer Ladung Cichorien und anderen Waaren von Thorn nach Gollub. Er betrank sich unterwegs und gestattete seinen Zechgenossen, darunter auch den Angeklagten die Mitfahrt nach Gollub. In Bielawy verließ Wiczynski und seine Begleiter, mit Ausnahme der Angeklagten Wroblewski und Sawacki den Wagen und ging in den Krug. Diese Gelegenheit benutzten die Angeklagten, öffneten ein Faß und stahlen aus demselben eine große Quantität Cichorien, die sie theils in einem Sacke, theils in ihren Taschen verwahrten. Hierbei wurden sie von zufällig daherkommenden Leuten bemerkt, letztere machten dem Fuhrmann Wiczynski davon Mittheilung. Dieser fragte die Angeklagten, ob sie ein Faß geöffnet hätten und hielt es nicht der Mühe werth sich davon zu überzeugen, nachdem sie ihm versicherten, daß dies nicht geschehen sei. Wiczynski entdeckte erst bei seiner Ankunft in Rogowko den Diebstahl, vermißte auch einen Sack Salz und andere Waaren. Wroblewski hatte sich, bekleidet mit der Burka des Wiczynski, die er vom Wagen genommen, wieder nach Bielawy zurückbegeben. Hier wurde ihm die Burka und auch eine Quantität Cichorien abgenommen und seine Arretirung veranlaßt.

Der Angeklagte betheuerte heute seine Unschuld und suchte die Schuld auf Andere zu schieben, was ihm jedoch nicht gelang, weil er von ganz unpartheiischen Zeugen dabei beobachtet worden ist, als er das Faß gewaltsam öffnete.

Der Diebstahl an den Cichorien charakterisirte sich nach § 242 Nr. 4 Strf. Ges. Buches als ein schwerer, weil das gestohlene Gut im Sinne des Gesetzes zu Gegenständen der Beförderung gehörte und der Diebstahl selbst auf einem öffentlichen Wege durch Ablösen des Verwahrungsmittels verübt worden ist.

Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage der Anklage gemäß, verneinten die Frage wegen mildernder Umstände, und erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

— **Wegen Mißhandlung** seines Pferdes wurde gegen einen Droschkenkutscher eine Polizeistrafe von 10 ℳ festgesetzt.

— **Zwei jugendliche Raufbolde** veranstalteten gestern eine Prügelei hinter der Mauer, wobei der eine von ihnen das Messer zog und seinem Gegner eine, glücklicherweise nicht gefährliche, Stichwunde beibrachte.

— **Gefunden:** gestern ein Taschenbuch mit einem Paß, auf den Namen des Bäckergesellen Valentin Chopcia aus Gnesen lautend, sowie einem 20-Markschein. Der Eigenthümer wolle sich im Polizeikommissariat melden.

— **Verhaftet:** gestern 8. Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 25. Juni. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön.

Umsatz beschränkt, wegen zu hoher Forderung.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr.

Weizen 126 pfd. glasig 183 ℳ
Roggen 119—123 pfd. 118—120 ℳ.
Gerste 90—105 Brief.
Hafer ohne Zufuhr. — gefragt.
Erbsen Victoria 135 ℳ Brief.
do. Futterwaare 115—120 ℳ bez.
Weizenkleie, Roggenkleie } Preise nominell.

Danzig, den 24. Juni. **Wetter: seit gestern schön, trocken und warm: Wind: NW.**

Weizen loco fand bei flauer Stimmung nur spärliche Kauflust zu gedrückten Preisen bei kleinem Umsatz; für Partieen fehlten Käufer und wurde bezahlt für hellf. 109/10 pfd. 176 ℳ, hell 117/8 pfd. 181 ℳ, hellh 125/6 pfd. 198, 199 ℳ. pro To. Russ. Weizen wurde in den besseren Gattungen für's Inland zu ziemlich unveränderten Preisen gekauft, der Verkauf für weniger gute abfallende Waare zeigte sich schwer zu gedrückten Preisen. Bez. ist für roth Winter verdorben 115/6 pfd. 150 ℳ, ordinär 117 pfd. 163 ℳ, roth Winter- zum Theil besetzt 119—125 pfd. 173—180 ℳ, besserer 123—129 pfd. 182—188 ℳ, roth 128, 129, 130 pfd. 185, 190, 192 ℳ, roth milde 122—127 pfd. 182—188 ℳ, besserer 127—131 pfd. 189—196 ℳ, bunt krank ordinär mit Roggen besetzt 123/4 pfd. 170 ℳ, bunt krank 127 pfd. 180 ℳ, glasig 123, 127 pfd. 183, 187 ℳ, hell 128 pfd. 200 ℳ, Sendomirka bunt 127 pfd. 190 ℳ, hellbunt 123, 125, 127 pfd. 195, 200 ℳ pro Tonne.

Roggen loco unverändert. Unterp. brachte 121 pfd. 121 ℳ, russ. 116 pfd. 112 ℳ, 118 pfd. 116 ℳ, 119 pfd. 115 ℳ, 120 pfd. 118 ℳ 122 pfd. 121 ℳ pro To. nach Qualität. — Gerste loco ruhig, poln. 103 pfd. mit 105 ℳ pro Tonne bez. — Erbsen loco Mittel- zu 122, 125 ℳ, Futter- 115 ℳ pro Tonne verkauft. — Spiritus heute nicht zugeführt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 25. Juni. 1878

		25./6.78
Fonds	Schluss fest.	
Russ. Banknoten	207—80	208—75
Warschau 8 Tage	207—25	208
Poln. Pfandbr. 5%	63—20	63—10
Poln. Liquidationsbriefe	56—60	57—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—50
Westpreus. do. $4^1/_2$%	100—80	100—80
Posener do. neue 4%	95	95—10
Oestr. Banknoten	172—95	172—80
Disconto Command. Anth	126	125—50
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	204	206—50
September-Oktober	195	198—50
Roggen:		
loco	127	124
Juni	125—50	126—50
Juni-Juli	125—50	126—50
September-Oktober	129—50	130—50
Rüböl.		
Juni	64	64—40
Septr.-Octbr.	62—40	63—20
Spiritus:		
loco	52—60	52—80
Juni-Juli	51—50	51—80
August-September	52—10	52—50
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 25. Juni.
Wasserstand der Weichsel am 25. 2 Fuß 1 Zoll.

Telegaphische Depeschen

der Thorner Zeitung 25. 6. 78. Mittags.

Berlin, den 25. Juni. Bulletin, ausgegeben um 10 Uhr Vormittags. Bei den allmählig zunehmenden Kräften ist auch das Verhalten der noch nicht geheilten Wunden bei Sr. Majestät ein durchaus befriedigendes.

2 U. Nachm

Berlin, den 25. Juni. Sofia nebst Sandschak wird dem Fürstenthum Bulgarien zugetheilt. Die Verhandlungen über Bulgarien werden noch mehrere Plenarsitzungen in Anspruch nehmen. Für das Fürstenthum Bulgarien wird ein Fürst vom Laude selbst gewählt. Daß von Rußland resp. von den von der Türkei unabhängig gewordenen Fürstenthümern Theile der türkischen Staatsschuld übernommen werden sollen, erscheint unbegründet.

Montenegro und Serbien werden von russischen Bevollmächtigten auf eine directe Verständigung mit Oesterreich hingewiesen, damit die betreffenden Fragen auf dem Congreß keine Schwierigkeiten bilden.

Heute findet eine Congreßsitzung statt.

---

wußten. Er und Sir Richard nahmen allein ihr spätes Mahl in dem großen Speisesaal des Herrenhauses ein; Letzterer aber war ein wenig aufmerksamer Wirth, denn er hatte über das Testament seines Vaters und über die Krankheit seiner Tochter zu grübeln.

Als nach der Tafel sein Gast in die Bibliothek gegangen, die ihm zur Verfügung gestellt war, begab er sich wiederum in's Wohnzimmer, da wirkliche Sorge um sein einziges Kind ihn nicht lange an einer Stelle verweilen ließ.

Er fand die Kranke auf dem Ruhebett, welches dem Feuer nahe gerückt war, indeß Lady Relydale in geringer Entfernung vor ihr saß, und emsig beschäftigt war, den Inhalt eines großen altmodischen Arbeitsbeutels zu prüfen, den sie in ihren Schooß geschüttet hatte.

„Nun Elley, was machst Du? sagte er, sich seiner Tochter eben nicht allzu leise nähernd, die zwar noch sehr krank und bleich aussah, ihm jedoch freundlich lächelnd entgegenblickte.

Lady Relydale sah von ihrer anscheinend anziehenden Beschäftigung auf, winkte ihrem Gemahl mit der Hand und sagte:

„Du sprichst so laut, Richard! Die Aerzte haben unbedingt Ruhe anempfohlen!"

„Lassen Sie meinen Vater doch sprechen, seine Stimme stört mich nicht," erwiderte Eleanor in leisem Tone.

„Bist Du besser?" fragte er mit gedämpfterer Stimme, besorgt das schöne, blasse Antlitz betrachtend.

Sie nickte bejahend, enthielt sich jedoch des weiteren Sprechens.

„Das ist mir lieb, Kind! Ich sagte es wohl, daß Du morgen wieder die Alte sein würdest."

Nach diesen Worten steckte er die Hände in die Taschen und streckte beide Beine aus, wobei er so heftig gegen die eiserne Einfassung des Kamins stieß, daß seine kranke Tochter zusammenzuckte und einige Sekunden die Augen schloß.

„Willst Du nicht lieber in der Bibliothek bleiben, Richard?" fragte Lady Relydale, auf die Leidende blickend. Ich fürchte, Du wirst Eleanor stören —"

„Da ist der Doktor mit dem Leichengesicht — nein, hier will ich bleiben und nachdenken, denn ich muß über Vieles nachdenken, das sage ich Dir!"

„Ist's etwa mit dem Testament Deines Vaters nicht richtig?" fragte sie, und ihre scharfe Stimme klang heiserer denn je.

„Nicht richtig? Ungerecht ist's, sage ich Dir, daß — — Kerl, wie darfst Du so eintreten? Weißt Du nicht, daß Du klopfen mußt?"

Diese Worte galten einem Diener, der leise das Zimmer betreten und an der Thür stehen bleibend, sagte:

„Ich habe geklopft, Sir Richard, doch nur leise, weil ich Miß Relydale nicht stören wollte."

„Das mag sein! Was willst Du hier?"

„Miß Prayse ist gekommen, Sir —"

„Sagen Sie ihr, daß Miß Relydale sich besser befindet!" gebot die scharfe Stimme der Lady.

„Ich möchte Agnes Prayse sehen", sprach Eleanor.

„Wozu?" entgegnete ihre Stiefmutter, „damit sie Dich unnöthig aufregt, indeß Du noch der Ruhe so sehr bedarfst? Laß sie morgen wiederkommen —"

„Ich will Miß Prayse jetzt gleich sehen", sagte Eleanor zu dem Diener, der sogleich verschwand.

„Die Anwesenheit Agnes Prayse's regt mich nicht auf", wandte sie sich dann zur Lady Relydale hinzu, „sie ist so sanft und ruhig, und ihr Gesicht mir lieb und vertraut."

„Das ist ebenso eigensinnig wie unvernüftig von Dir gehandelt und ganz gegen den Befehl Deiner Aerzte.

„Schweig!" gebot Sir Richard mit sehr lauter Stimme, denn er hatte diesmal das Klopfen vernommen. Und als gleich darauf die Tochter seines Verwalters eintrat, sprach er ihr entgegengehend:

„Seien Sie willkommen, meine liebe Miß Prayse! Sie sind sehr freundlich, sich so spät noch nach unserer Elley umzusehen, auch Lady Relydale meinte das, als James Sie meldete."

Diese aber würdigte das junge Mädchen keines Blickes, packte schnell die verschiedenen Gegenstände, die auf ihrem Schooß lagen, in ihren Beutel, faßte ihn mit beiden Händen und verließ, Miß Prayse steif und förmlich grüßend, das Zimmer.

Diese trat dann an das Sopha, und die Hand der Kranken ergreifend, blickte sie dieselbe theilnehmend und forschend an.

„Ich fühle mich besser und kräftiger, Agnes", sagte leise die junge reiche Erbin, schon Ihre Gegenwart würde mich, glaube ich, gesund machen. Wie lange haben wir uns nicht gesehen und welche Veränderungen sind seitdem vorgegangen!

Agnes Prayse fand nicht sogleich eine Antwort auf diese Worte, auch hätte sie dieselbe kaum mit ruhiger Stimme ertheilen können, denn der Anblick der bleichen, kranken Eleonor hatte sie tief ergriffen, und es lag in ihrem Antlitz ein Zug und ein Ausdruck, der sie im höchsten Grade beunruhigte, und nur mit Mühe gelang es ihr, diese Unruhe zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Die auf 749 Mark 25 Pf. resp. 347 Mark 25 Pf. (excl. der Hand und Spanndienste) veranschlagten Dachdecker und Maurerarbeiten an der Kirche und dem Organistenhause zu Gr. Orsichau, welche noch in diesem Jahre auszuführen sind, sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Bauten für die Kirche zu Groß Orsichau pro 1878“ sind bis zum 30. d. Mts. in der hiesigen Magistratsregistratur, woselbst auch die Bedingungen und Anschläge eingesehen werden können, niederzulegen.

Thorn, den 19. Juni 1878.

Der Magistrat.

Kaufmännischer Verein.

Ziegelei-Garten

Mittwoch, den 26. Juni 1878

Militär-Concert

Anfang 7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Dr. Mossa,

homöopathischer Arzt in

Bromberg.

Seebad

Neu-Kuhren.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme.

Nach meinem Wohnungswechsel bin ich im Stande den geehrten Gästen ein bedeutend besseres Logis zu bieten.

Um baldige Anmeldungen bittet

Jda Zucker, Neukuhren.

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch **100** Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode“ erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Airy's Naturheilmethode“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugesandt.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Gr. u. kleine Wohnungen zu verm. Br.-Vorst. bei **Abraham.**

Comprimirter echt chinesischer Thee

von **Goundry & Co. London,** aus **reinsten unverfälschten Theeblättern** bestehend, ist **bedeutend billiger** als gewöhnlicher loser Thee, weil durch starken hydraulischen Druck die sämmtlichen Zellen der Theeblätter bloßgelegt werden, so daß **größte Ausnutzung** des Thee's ermöglicht ist. Außerdem hält sich das **Aroma** des Thee's in dieser Packung **Jahre lang unverändert.** Da man von **comprimirtem Thee** nur die **Hälfte** des Quantums wie von losem Thee braucht, so ist dies bei gleichem Preise eine **Ersparniß** der **Hälfte** der **Kosten.**

Haupt Dèpôt für Ost- und Westpreußen bei Herrn:

J. B. Oster Königsberg

Lager bei Herrn **A. Mazurkiewicz** u. **L. Dammann & Kordes** in Thorn in allen größeren Colonialwaaren Handlungen Ost- und Westpreußens.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals u. Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene u. seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Thorn allein bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

L. W. Egers in Breslau.

Wiederverkäufer gesucht.



Für Pferde- und Viehbesitzer!

Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.

Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen

Nur 20—40 Mark.

Futter-Ersparniß 20-35 %

Maschine bald zahlend. Kein Hafer mehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz ꝛc. per Stunde.

Absatz jetzt 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant. Zeugnisse und Referenzen.

Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden.)

Von der landw. Versuchsstation Halle empfohlen.

Eine große Maschine bis zu 10 Centner Schrot per Stunde liefernd mit 30 Centimeter langen, gehärteten Walzen, nach Watson-System, bisher M. 270 kostend, wird zu M. 275 geliefert. Sämmtliche Maschinen können aus meinem Lager bei **Albert Barkowski in Königsberg** zu Fabrikpreisen mit nur 10 pCt. Frachtzuschlag versandt werden.

Verschiedene Sorten Fischernetze zu haben bei

Benjamin Cohn, Culmerstr. 342 im Wernik'schen Hause.

Fried. Spielhagen's

neuester Roman: **„Platt Land“**

erscheint von Mitte Juli c. ab im täglichen Feuilleton des

„Berliner Tageblatt“

und wird bis Ende September c zum vollständigen Abdruck kommen; mithin gelangen alle Abonnementen des III. Quartals in den Besitz des ganzen hochinteressanten und werthvollen Werkes.

Das „Berliner Tageblatt“ hat besonders in der letzten bewegten Zeit so recht augenscheinlich seine Leistungsfähigkeit in Bezug auf

rasche und zuverlässige Berichterstattung

bewiesen und kam ihm hierbei der große Kreis seiner Special-Korrespondenten mit ihren täglichen Orginal-Telegrammen sehr zu statten.

Wie sehr die Leistungen dieser Zeitung Seitens des Leser-Publikums anerkannt wird, beweist die Thatsache, daß das „Berliner Tageblatt gegenwärtig

70 Tausend Abonnenten

besitzt; eine Abonnentenzahl, welche keine zweite Zeitung Deutschlands auch nur annähernd erreicht hat.

Abonnements auf das „Berl. Tageb.“ nebst „Ulk und „Berl. Sonntagsblatt“ zum Preise von **5 Mk. 25 Pf.**

nehmen die Reichspostanstalten jederzeit entgegen und wird im Interesse der Abonnenten höfl gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Probe-Nummern gratis und franco.

Gelhorn's Weinlager

auf Bahnhof Thorn.

Neben meinem Lager von kleinen, feinen und hochfeinen **Mosel-** und **Rheinweinen** habe ich ein Lager von **Ungarweinen** in allen besseren Lagen und Jahrgängen und von **Oesterreichischen Weinen,** besonders **Vöslauer,** eröffnet, wobei ich bemerke, daß mir von Robert Schlumberger in Wien und Vöslau eine Commandite übertragen worden ist und daß ich dessen vorzügliche Weine zu denselben Preisen, wie sie in den Filialen von Berlin und Breslau verkauft werden, abgebe. Bei vorkommendem Bedarf empfehle dem geehrten Publikum diese Weine.

Gelhorn,

Bahnhof Thorn.

Vor den vielen, nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

allein ächt mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in ½ Flaschen à M. 3 (mit goldgelben), ¼ Fl. à M. 1½ (mit rothen) und ⅛ Fl. à M. 1 (mit weißen Kapseln) in allen autorisirten Depôts, in Thorn bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Friedrich Schulz,** Altstädt.-Markt Nro. 437.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Die vielbegehrte Broschüre: **„Authentische Nachweise** über die Vorzüglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honigs als Haus-, Hülfs-, und Heilnahrungsmittel gegen Erkältungsleiden der Athmungsorgane, wie Husten, Verschleimung, Asthma, Heiserkeit, Hals- u Brustbeschwerden, Bluthusten, Keuch- und Stickhusten (blauer Husten) der Kinder, allen Familien gewidmet — mit vielen interessanten Daten und Anerkennungen bekannter und angesehener Persönlichkeiten, kann von der Fabrik und aus jedem Depôt **gratis** bezogen werden

---

NEUE WESTPREUSSISCHE MITTHEILUNGEN.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die **vier Mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag Morgens** erscheinenden **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bringen allgemein verständliche Leitartikel, eine reichhaltige politische Rundschau, ferner die Land- und Reichstags-Verhandlungen, wenden dem lokalen und provinziellen Theile sowie den wirthschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zu und unterrichten ihre Leser in zahlreichen Originaldepeschen sofort über alle Ereignisse von Wichtigkeit. Ein gutes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene, **sehr beliebte**

Unterhaltungs-Blatt

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mk 50 ₰., bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 Mk 80 ₰.

Inserate (12 ₰. pro 4gespaltene Zeile) werden bei der **großen Verbreitung des Blattes** in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern, **stets den gewünschten Erfolg haben.**

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder, im Juni 1878.

Die Expedition: R. Kanter'sche Hofbuchdruckerei.

---

79 Spielwaaren-Bazar 79

Eduard Spranger,

Berlin Friedrichstr. 79, Ecke der Französischenstraße.

Croquet-, Boccia- und die neuesten Sommerspiele, Vélocipèden, Hängematten, Feldstühle u. s. w. in großer Auswahl. Bacons amerik. patent. Turnapparat für Kinder und Erwachsene.

Bitte genau auf Firma und Nr. 79 zu achten.

Durch den Tod des Kaufmanns **Wilhelm Trenkel** zu Podgorz sind wir genöthigt, die unbeweglichen Grundstücke desselben aus freier Hand zu verkaufen, und zwar:

Das Gasthaus Podgorz Nro 1 82 Ar. 50 Qm.

Das Grundstück Podgorz Nr. 69 15 H. 60 Qm.

circa 34 Morgen Wiesen-Acker Podgorz Nro. 116 (worauf auch eine Bäckerei befindlich

circa 24 Morgen Wiese Podgorz Nro. 94

was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Meldungen nehmen die Gebrüder **Trenkel** in Culmsee und der Besitzer **Wiedemeyer** in Ciechrz bei Strellno entgegen, welche auch jederzeit bereit sind, die Kaufbedingungen bekannt zu machen.

Zum Abschluß des definitiven Kaufvertrages haben wir einen Termin auf

den 8. Juli 1878

anberaumt, zu welchem Zwecke sämmtliche Erben sich im Sterbehause in Podgorz einfinden werden.

Podgurz im Juni 1878.

Die Wilhelm Trenkel'schen Erben.

Eine Wohnung in der Bell-Etage hat vom 1. October zu vermiethen.

H. Kittlaus.

Sämmtliches Mobiliar,

Wäsche, Betten, todles Inventarium, Weine und andere Schankvorräthe, sowie Cigarren sollen

am 1. Juli 1878

von Morgens 9 Uhr ab und die folgenden Tage in öffentlicher Auction im Sterbehause des Kaufmanns **Wilhelm Trenkel** zu Podgorz gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Podgorz im Juni 1878.

Die Wilhelm Trenkel'schen Erben.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern,** die nie Flekken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager: Hr. **D. Sternberg Breite-Straße 444.** Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mark 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a/O. im Mai 1878.

Robert v. Stephani.

Copir-Tinte

von

Antoine & fils in Paris

empfiehlt

Walter Lambeck.

Die 1. Etage 5 Zimmer und Zubehör zu verm. Altstadt 259/60.

Mein Rückkaufsgeschäft

halte ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Strengste Diskretion und höchste Preise werden zugesichert.

R. Dannehl. Mocker.

Mrk. 3000 à 6% pro anno auf ein Grundstück zur 1. Stelle gesucht auf 3 Jahre. Anfr. in der Exped. d. Ztg.

2000 Mark

werden gegen Ende August auf ein kleines ländliches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Ztg.

Im Verlage von Ernst Lambeck ist erschienen und zu haben:

Post-Bericht

des Kaiserlichen Post-Amtes in Thorn.

Vom 15. Mai 1878.

Preis: 30 Pf.

Getreidesäcke und Ripspläne sind billig zu haben bei

Benjamin Cohn,

Culmerstr. 342 im **Wernick**'schen Hause.

Ein Gut von ca. 430 Morgen des schönsten Bodens im besten Theile der Thorner Weichsel-Niederung gelegen, mit einer neu eingerichteten Dampf-Cichorien-Fabrik, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Anzahlung ca 13,000 Thaler. Restgelder fest. Nähere unentgeltliche Auskunft ertheilt Herr Gutsbesitzer **Weinschenk** auf Lulkau b. Thorn.

Knauer's

Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Horstig's

Eau de Cologne

in Fläschchen à 40 Pfg. bei

Walter Lambeck.

Eine geübte

Plättfrau,

welche schnell und sauber arbeitet, wünscht in und ausser dem Hause Beschäftigung. Bäckerstr. 227. 2 Tr. nach vorn.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen

Culmerstraße 333.

Weißestraße 68 pt.

ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Hauswirth.

Zum 1. Oktober hat in der 3. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Schiller, Apotheker.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst geräumigem Zubehör ab October sucht **Walter Lambeck.** Offerten möglichst bald erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen

Heiligegeiststr. 201/3.

Die Bell-Etage, die Herr Major **Reissner** bis jetzt inne gehabt, ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Joseph Wollenberg,

Culmerstraße 306/7.

Gesucht wird

eine geräumige Wohnung auf der Bromberger Vorstadt mit 4—5 Zimmern und Zubehör vom 1. October ab beziehbar. Offerten unter Adresse: Expedition d. Zeitung.

Ein Laden nebst Wohnung vom 1. Juli od. 1. October cr. zu vermiethen. Zu erfragen Culmer Str. 343.

Eine kl. Wohnung von sogleich, eine größere Wohnung vom 1. Octob. in meinem Hause billig zu vermiethen Bromberger Vorstadt **W. Pastor.**

Eine Familienwohnung von jetzt oder zum 1. Oktober zu vermiethen. Araberstraße 132a.

In meinem neuerbauten Hause sind vom 1. August oder vom 1. October mehrere Familienwohnungen mit sämmtlichem Zubehör unweit der Eisenbahnbrücke zu verm Zu erfr. b. Gastwirth **Rodolph,** Jacobs-Vorstadt.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.